UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst unter Bischof Meinwerk von Paderborn

Humann, Georg

Aachen, 1918

Einleitung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-14434

Visual Library

Einleitung.

Als die deutsche Baukunst gegen Ende des 10. und im Anfange des 11. Jahrhunderts, namentlich in den größeren Bischofssitzen und Abteien einen neuen Aufschwung nahm, ragten unter den schöpferischen Bischöfen damaliger Zeit besonders hervor der Bischof Bernward von Hildesheim. Seine Kunsttätigkeit wird hier als im wesentlichen bekannt vorausgesetzt. Auch unter dem Erzbischofe und Reichsverweser Willigis von Mainz, Werinher von Straßburg, Luitbold von Augsburg, Hildewart von Halberstadt wurden neue, großartige Dome errichtet. In Worms erbaute Bischof Burchhard (1000—1005) einen Dom und noch fünf andere Kirchen. In Lüttich begann Bischof Notker (972—1008) den Bau einer Kathedrale, die aber erst nach seinem Tode, im Jahre 1015 vollendet und geweiht wurde, sieben Kirchen und mehrere Kapellen sowie eine Kirche in Mecheln.

Nicht an letzter Stelle steht der Bischof Meinwerk von Paderborn. Er entfaltete dort innerhalb des Zeitraumes von 1009—1036 auf dem Gebiete der Kunst, insbesondere der Baukunst eine ungemein schöpferische Tätigkeit, welche der seines berühmten Zeitgenossen Bernward von Hildesheim in mancher Hinsicht gleichkommt, in bezug auf den Kirchenbau noch übertrifft. Während aber über Bernward sehr viel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

geschrieben ist,[1] hat Bischof Meinwerk nicht die gleiche Würdigung gefunden. Wohl sind wir über seine Kunstschöpfungen ebenso wie über die Bernwards aus einer schriftlichen Quelle unterrichtet. Es ist die Vita Meinwerci, die spätestens um die Mitte des 12. Jahrhunderts im Kloster Abdinghof zu Paderborn geschrieben,[3] als durchaus zuverlässig gilt.[4] Doch ist

[1] Die Literatur ist zusammengestellt von J. v. Schlosser, Quellenbuch z. Kunstg. des abendländ. Mittelalters, S. 147.

Unter den später erschienenen Arbeiten wären u. a. zu erwähnen: Beissel, Das Evangelienbuch des heil. Bernward, 1891; Beissel, Der hl. Bernward von Hildesheim, 1895; Bertram, Die Bischöfe von Hildesheim, 1896; Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim, Bd. I, 1899; Dibelius, Die Bernwardstür zu Hildesheim (Studien zur deutschen Kunstg., Bd. 81, 1907) und Curt Habicht, Die mittelalterliche Plastik Hildesheims, Kap. I (Studien zur deutschen Kunstg., Bd. 195, 1917).

[2] Veröffentlicht von Leibniz, Scriptores rerum brunsvicensium, I, 1707, S. 517 ff. und bei Pertz, Monumenta Germaniae, Scriptores, XI, S. 106—161.

[3] Giefers (Drei merkwürdige Kapellen Westfalens, 1854, S. 7) hat die Entstehung auf Grund einer Stelle im Chronicon Abdinghofense in das Ende des 11. Jahrhunderts gesetzt. In der Einleitung zur vita, (Mon. Germ.) ist die Mitte und bei Scheffer-Broichhorst (Annales Patherbrunnenses, 1870, S. 37) die Zeit nach der Mitte des 12. Jahrhunderts angenommen.

[4] Die Glaubwürdigkeit des Verfassers ist sehr abfällig beurteilt von Siegfried Hirsch in den Jahrbüchern Kaiser Heinrichs II., Bd. II, S. 394, 395 und Bd. III, S. 41, sowie von Wilmans „Die Urkundenfälschung des Klosters Abdinghof und die vita Meinwerci", Zeitschrift für vaterländische Gesch.- und Altertumsk. Münster, XXXIV, 1876. Jedoch hält Rieger (Beiträge zur Kritik der vita Meinwerci, Forschungen zur deutschen Geschichte, XVI, Göttingen 1876, SS. 453, 454, 470, 472, 475) die durch „Vorurteil geleitete" ungünstige Beurteilung von Hirsch auf Grund eingehender Untersuchungen für durchaus ungerechtfertigt und die vita Meinwerci für eine fleißige Arbeit von gewissenhafter Genauigkeit! Breslau (Jahrb. des Deutschen Reiches unter Konrad II., Bd. II, 1879, S. 460, 461 und 464) erachtet die Beweisführung Wilmans für hinfällig und den Versuch, die Echtheit eines Teils der vita anzufechten, als mißlungen! Auch Scheffer-Broichhorst (a. a. O. S. 37) hält die Lebensbeschreibung für eine gewissenhafte Arbeit; ebenso nennt sie Wattenbach (Geschichtsquellen A. 6, II, S. 37) eine sehr fleißige

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

von den in dieser Lebensbeschreibung erwähnten Werken, und zwar von den kunstgewerblichen Arbeiten nicht das geringste, von den großartigen Bauschöpfungen verhältnismäßig nur wenig erhalten. Zudem gehen die Ansichten, welche der älteren Paderborner Bauwerke unter Meinwerk entstanden seien, in neuerer Zeit wieder auseinander. Es wäre also zunächst diese Frage einer erneuten Prüfung zu unterziehen, dann aber zu erörtern, welche kunstgeschichtliche Bedeutung den Schöpfungen Meinwerks zuerkannt werden müsse.

Die mit Sicherheit auf ihn zurückzuführenden Werke sind besonders in einer Hinsicht sehr lehrreich. Man denkt sich die Entwickelung der Kunst meistens zu gleichmäßig fortschreitend und ist daher häufig in dem Vorurteil befangen, daß stilistisch gleichartige Kunstwerke an demselben Orte oder von demselben Meister oder seinen Schülern verfertigt, in derselben „Schule" entstanden, und umgekehrt, daß ungleichartige Werke von verschiedenen Meistern hergestellt seien, und daß die gleichartigen von gleichem, die ungleichartigen von ungleichem Alter seien. Diese Ansichten haben nur in geringem Grade ihre Berechtigung! Namentlich bei Zeitstellungen darf man sich nicht zu sehr von stilistischen Übereinstimmungen oder Abweichungen leiten lassen. Wie sich an fast allen Orten die verschiedensten Stileinflüsse gekreuzt haben, geht schon aus zahlreichen Geschichtsquellen hervor.[5] Aber auch viele Kunstwerke selbst könnte man zum

---

Arbeit, deren Verfasser mit großer Sorgfalt die Hildesheimer Jahrbücher und andere Schriften, besonders die zahlreichen Urkunden des Klosters benutzte.

[5] Eine große Anzahl ist von mir zusammengestellt im Anhange meiner Herausgabe der „Kunstschätze des Münsters zu Essen", 1904 und im „Repertorium für Kunstwissenschaft", Bd. XXV, 1902, S. 9—40.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beweise des Gesagten heranziehen. Bei Meinwerk beweisen sowohl die geschichtlichen Überlieferungen als auch die von ihm geschaffenen Werke, soweit sie erhalten sind, eine Kreuzung verschiedener Einflüsse und eine große Ungleichartigkeit!

Anstatt bei Zeitstellungen den Stilcharakter an erster Stelle zu bewerten, dürfte es richtiger sein, die Ortsgeschichte, soweit sie Anhaltspunkte bietet, sodann die Zweckbestimmung der Werke und andere besondere Umstände weit mehr, als es meistens geschehen ist, zu berücksichtigen!

Der Versuch, einen Beitrag auch zu diesen für die Kunstgeschichte wichtigen Fragen zu liefern, möge als Nebenzweck dieser Schrift nicht ungünstig aufgenommen werden.

Aachen, im November 1917.

Dr. Georg Humann.

Die Figuren 11, 12, 27, 30 und 32 sind nach Ludorff, Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen, Kreis Paderborn, 1899, wiedergegeben, Figur 26 ist nach Nordhoff, Bonner Jahrbücher, Bd. 93, 1892, S. 124, die Figur 31 nach einer Aufnahme des Diözesan-Baumeisters Matern aus dem 4. Jahresbericht des Museumsvereins der Diözese Paderborn, 1915, die Figur 33 nach Mündelein, aus der Zeitschr. für christl. Kunst, XXVI, 1913, Heft 8, die Figuren 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25 und 28 und die Innenansicht der Bartholomäuskapelle sind nach Zeichnungen, Skizzen und einer Tuschzeichnung des Verfassers angefertigt.

Es schien zwar erwünscht, einzelne Bauteile, besonders die Kapitäle der Bartholomäuskapelle photographisch wiederzugeben, doch ließen sich gute Photographien leider nicht beschaffen. Zur Beurteilung dürften aber die Zeichnungen einigermaßen genügen. Von einer photographischen Aufnahme des Innern der Kapelle mußte ebenfalls Abstand

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

genommen und eine Tuschzeichnung angefertigt werden. Bei photographischen Aufnahmen von Innenräumen ist die perspektivische Verkürzung zu stark und von sehr ungünstiger Wirkung, es sei denn, daß der Vordergrund fortgelassen wird (im vorliegenden Falle müßte ungefähr 1/4 des Raumes mit dem westlichen Säulenpaar fortfallen, wie dies bei Ludorff a. a. O. Tafel 63,3 der Fall ist). Eine ältere Zeichnung des Innern der Kapelle ist in Stahlstich veröffentlicht in den „Ansichten der geschichtlich wichtigen Städte Deutschlands", Bd. 8, 1850, Verlag von Lange, Darmstadt, und hiernach in verkleinerter Wiedergabe u. a. bei Kugler, Gesch. d. Baukunst, 2. A., Bd. II, 1858, S. 425. Doch sind hier im Chor drei, in den östlichen Wänden der Seitenschiffe keine Fenster gezeichnet. Größe und Höhenlage der Fenster in den seitlichen Langwänden sind unrichtig. Auch ist die Kapelle, mit dem Maßstabe der eingezeichneten Figuren (Staffage) gemessen, viel zu groß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN